

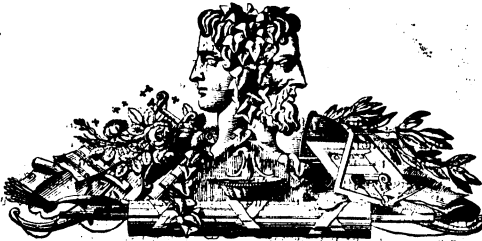
# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Donnerstag.  
den 20. April.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonntags**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

**Insertionsgebühren** für die gewöhnliche Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



**IX. Jahrgang.**

Jede Subscription und die damit beauftragten Commissionsaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate** für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

**Lutko.**

Eine schlesische Geschichte aus dem Jahre 1293  
von G. ....

(Fortsetzung.)

Die Versammlung wurde entlassen; Lutko suchte das Freie; denn wie der Flug seiner Gedanken seine Fügel in das Unendliche ausbreitete, so fühlte sein Athem sich gepreßt in dem Raume der Wohnungen. Sich losreisend von seinem Freunde Torrain, wählte er den Weg zu den Fluren; denn nicht dem engen Dyr des Freundes, der weiten, freien Natur wollte er sein Glück erzählen.

Geläufig war ihm der Weg zu seinem Freund Dswald, den er noch nicht gesehen hatte seit seiner Wiederkehr. Ohne es zu wollen, schlug er den Pfad nach Döwig ein, den breiten Wald vermeidend, die freien Fluren suchend. Lachend und freundlich, wie die vom blauen Gebirge der Sudeten, und auf der andern Seite von den weißen Hügeln von Trebnitz begrenzten Gefilden, lachte ihm der Traum seiner schwärmerisch, mit den Glanzfarben der Hoffnung ausgemalten Zukunft entgegen; und selbst, als er unachtsam auf den Weg in den dunklen Wald gerieth, umgaukelte der Farbenschlummer seiner Einbildung seine Schritte lange in so glücklicher Täuschung, daß er plötzlich erschrak, als er in eine Nacht von Bäumen gerathen war, aus deren Finsterniß sein in blinder Willkür fortgeschreitender Fuß keinen Ausweg fand.

Mit einer gewissen Wangigkeit ward er sich seines Abweges bewußt; mühevoll bahnte er sich einen Weg durch das dicht verwachsene Gesträuch, und gelangte endlich wieder in das freie Feld. Dörferer oder war unterdessen der heitere Tag geworden. Verblieben war die Bläue der Sudeten; und einen unwillkürlichen Schauer erweckte ihm der Anblick der Trebnitzer Hügel, die wie mit einem weißen Sterbekleide bedeckt zu sein schienen.

Mit stillern und ernstern Gedanken trat er in Dswalds Hütte.

Schweigend drückte ihm der freundliche Klausner die Hand.

Lange habe ich dich nicht gesehen, Lutko, sprach er; doch ich habe deiner gedacht und für dich gesorgt. Du kommst nicht vergebens heute nach Trost zu mir; schon harret er deiner, hier ist er. Bei diesen Worten zeigte Dswald auf ein Packer. Dies ist für dich, Lutko, sprach er.

Neugierig sah der Jüngling nach dem Entbotenen. Verwundert fand er ein Pilgerkleid, daneben Hut, Stab und Schuhe.

Hat dachte Lutko, euer alter Vorschlag. Vor der Hand guter Vater, möchte ich davon wohl keinen Gebrauch machen. Verzeiht, daß ich eure Gabe verschmähe; ich will sie auch reichlich vergelten.

Nun, nun! brummte Dswald; das soll mir lieb sein, wenn du meines Trostes und der Pilgerfahrt nicht bedarfst. Desto besser! wenn du, dem Verkehr der Welt in deinen jugendlichen Jahren widergegeben, dein heißgeliebtes Fräulein vergessen kannst.

Wer sagt das?

Ich vernehm es aus deinem eignen Munde. Lachend verschrämst du das Kleid, womit, an mein eignes Schicksal erinnernd, ich dir bildlich andeuten wollte, wo du Trost zu suchen hast. Wenn du lachen kannst, so mußt du entweder den ver liebten Traum ausgeträumt haben, oder ein glücklicher Bedäutgam sein.

Keins von beiden. Doch, um euch mein Glück zu erzählen, Vater, bin ich hieher gekommen; entgegnete Lutko, wohlgefüllt lächelnd, nahm mit dem Alten traulich Platz und schüttelte den ganzen Blütenregen seiner Hoffnungen in das Herz des still horchenden Dswalds.

Endlich schwieg er; kleinlauter allmählich durch des Alten ernstes Schweigen.

Mein Sohn, sprach dieser dann: die Wahrheit ist kein Kind des Frühlings; darum taugst schlecht zu deiner Erzählung, was ich dir zu sagen habe.

Willst du sie sehen, die Wahrheit?

Ja!

Nach wenn sie wie die Windebraut käme, und die Rosenbäume deiner Traumbilder in todes Reis verwandelte?

Was wißt ihr? Rede!

Bereite dich auf einen gewaltigen Sturz aus dem Himmel deiner Hoffnungen. Heute in des Tages frühe ist Elisabeth in das Kloster zu Trebnitz zurückgekehrt, um die Welt nie wieder zu sehen.

Nimmermehr! Vater; ihr seid falsch berichtet! rief Lutko erschüttert, aber ungläubig zugleich; doch bald soll mir und euch das Räthsel sich lösen. Schnell ergriff er seinen Hut und eilte fort.

Es war Abend geworden. Ein Grausen ergriff ihn, als er das erste Viertel des Mondes am Himmel stehen sah. Das Nachgeschrei am Grabe seines Vaters hallte unwillkürlich wieder in seiner von Zweifel und Hoffnung wogenden Brust.

Die Stadt, das Schloß war schnell erreicht; schon fand er in seinem Zimmer seinen Freund Torrain.

Wißt ihr Kunde von Elisabeth? Ichrie Lutko stürmend ihm zu.

Sie ist im Kloster! In deiner Abwesenheit hat der Herzog den Hoflauten bekannt gemacht, daß seine Tochter, ihrem frühern Entschlusse getreu, der Welt entsagt und den Schiirer gewählt habe.

Bernichtet sank Lutko auf einen Sessel. Torrain erzählte ihm, was er von der Adresse der Prinzessin gehört hatte. In Thränen hatte sie das Schloß verlassen, sagte er. Zwang des Vaters, nicht freie Wahl hat sie ins Kloster zurückgeführt. Dagegen giebt Mittel, Freund! Laß mich watten; eine meiner Anverwandtinnen lebt in dem Kloster zu Trebnitz. Was des Herzogs Güte Dir versagt, soll die Gewalt die erwerben. Fasse Muth, um so romantischer ist deine Liebe, je mehr Schwierig-

Feiten tu zu überwinden hast. Entführung aus dem Kloster! Das ist ja der Triumph aller Liebes-Abenteuer!

So in romantischem Lichtsinn strömte Torralin vermeintliche Tröstungen und Vorschläge aus, welche Lutto's Ohr kaum berührten. Dieser, furchtbare Ernst war seine Stimmung. Er sah es gern, als endlich der heut ihm lässige Redner ging.

Gestänkte Ehre, gestänkte Liebe nagten an Lutto's schuldloser, eiserne Gesinnung. Rein und frei von Haß und Rache wegen der Hinzurechtung seines Vaters war bisher seine Seele fremd geblieben. Jetzt glaubte er sich von dem Vater seiner Geliebten gehöhnt und gemißhandelt.

Das erste Viertel des Mondes leuchtete von dem Michaeliskirchhof her durch die Fenster in sein Zimmer. Sein Gefühl der Kränkung stieg durch die Ecken seiner, alle Bilder der Vergangenheit erneuernden Leidenschaft zur Wuth; rasch raffte er sich auf, und stürzte hinaus auf den Kirchhof.

Auf dem Grabe seines Vaters sank er in die Arme grauser Entschlafungen. Rache! Rache! plötzlich aufschreiend, domerte er über die stillen Gräber. Rache! tönte der Wiederhall entfernter Stimmen aus dem Hintergrunde.

Raid sah sich Lutto von mehreren Unbekannten umringt.

Wer seid ihr? rief er

Schwöre uns Verschwiegenheit bei dem Grabe deines vom Herzog gemordeten Vaters; dann melde Einer.

Ich schwöre!

Herzog Heinrich von Slogau ist unser Herr. Der Feind eures Herzogs. Ein alter Haß, ihr wißt's, rüflet beide Fürsten zu naher blutiger Feinde. Es steht in eurer Macht; durch Befriedigung eurer Rache zugleich die höchsten Ansprüche auf die Dankbarkeit unsers Herrn zu erwerben.

Was verlangt ihr?

Nicht den Tod eures Herrn, doch seine Gefangennehmung; ihr wißt, wie einß Voleslaas mit seinem Vetter verfuhr. So geschehe auch dem Feinde unsers Herrn. Viele Diener eures Herzogs sind bereits für uns gewonnen; doch ist keiner unter ihnen, der zu einem Anführer des Unternehmens taugte. Ihr habt den Geist und die Kraft dazu. Der Wille kann euch heute, kann euch hier an dem Grabe eures Vaters nicht fehlen.

Wohlan! ich will es; schwur Lutto, ergriffen von den schauerlichen Mahnungen des Dirs und der überredenden Seltsamkeit.

Es folgte die Verabredung. Lutto entdeckte bei dieser Gelegenheit eine bereits greifende Verschwörung unter den Hofleuten Heinrichs. Befestigung und Habsucht waren das Band derselben. Freiheit aber ist die Eigenschaft dergleichen niedrigen Seelen. Lutto's Rache gab ihnen Haltung und Muth.

Am anderen Tage badete Herzog Heinrich in einem Arme der Oder, nahe am Schlosse. Einer der Verschworenen begab sich heimlich zu Lutto, der auf seinem Zimmer in düstern Gedankenbrüuten mit sich selbst kämpfte.

Die Stunde der Rache schlägt, rief der Kommende.

Ich eile, antwortete Lutto. Was willst du?  
Folge mir.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Das Wörtchen Man.

(Beschluß.)

Endlich, um das Gemälde der Sünden dieses unglücklichen Man zu vollenden, will ich nur noch die ungeheure Macht anführen, mit der es über die Gemüther der Menschen herrscht. Ein alter Christlicher sagt, die Griechen wären Sklaven geworden, weil sie die Silbe Rein (οὐκ) nicht hätten aussprechen können; die Silbe Man macht mehr Sklaven, als alle alten Republiken freie Menschen gehabt haben. Wie unendlich viele lassen sich von den abgelschmacktesten Vorurtheilen, die sie als solche anerkennen, aus Furcht vor dem Man herumführen, wie viele lassen sich von der tugendhaftesten Handlung abhalten, weil sie glauben, man könnte sie lächerlich finden.

Diese ausgebreitete Bedeutung des Wortes Man ist eine wahre Annahme. Der Beweis davon liegt in seiner Ableitung. Man kommt her von Mann, Eine m, und bedeutet grammatisch heute noch nichts anderes als Einen. Es wird mit dem Singular nicht mit dem Plural verbunden. Das französische

on kommt her von un, Einer, und im Englischen ist one Einer und one Man in Ausbruch und Bedeutung völlig gleich. One says man sagt, heißt: Einer sagt, und nicht wie bei uns: Viele sagen, oder alle Welt sagt es.

Wir müssen daher den Sinn aller der Redensarten umändern, wo Man angebracht ist, und sie werden die Genauigkeit und Bestimmtheit erhalten, die ihnen jetzt fehlt; sie werden nicht mehr bedeuten, als: Ein oder einige Menschen haben dies gesagt, geurtheilt u., und diese können Beschwörer oder Narren sein. Dann werden alle Mißbräuche aufhören, die oben angegeben worden sind; denn wenn ich sage, daß Eine Person oder ich selbst allein einen Menschen, ein Buch oder ein Stück schlecht oder gut beurtheilt habe, so sage ich nichts als die Wahrheit, und es folgt daraus nichts gegen den beurtheilten Gegenstand; denn diejenigen, die mich hören, können meine Stimme erwägen. Ich darf mich ferner nicht mehr über den Gedanken beunruhigen: Was wird man davon sagen? wenn ich eine eile Handlung begehen, oder ein kühnes Wort sprechen will, sobald ich weiß, diese Redensart heißt eben so viel, als: Was wird eine kleine oder große Anzahl von Schurken oder Narren davon sagen?

Ich behaupte jedoch nicht, daß dieses Man seine Ansprüche immer über sein Recht ausdehnt. Diejenigen, die damit uns glauben machen wollen, daß wir die Stimme des Publikums hören, verfahren und nicht immer. Wenn ich nach der Vorstellung eines neuen Stückes fragen höre, man ist entzückt davon, so sehe ich wohl, daß unter dem Worte man hier das Publikum verstanden werden soll. Aber wenn das Stück so ist, wie ich sehe, so wird man immer das Publikum sein können. Ich werde sagen, daß wenn man solche Stücke beklacht, man schlechten Geschmack hat.

Außerdem giebt es auch Fälle, wo das Wörtchen Man eine sehr enge Bedeutung hat. Dies geschieht, wenn es angewendet wird, wichtige Personen und Namen zu verbergen, die leicht beleidigt werden könnten. Wenn ich sage, dieser Krieg würde ohne die Fehler, die man begangen hat, glücklicher gewesen sein, die Sachen da und da würden besser sein, wenn man sie mit mehr Einsicht und Geschicklichkeit verwaltet hätte; man hat einen großen Fehler begangen, indem man das Ding so und nicht anders anfang, so heißt dieses man nichts anderes als Ein Man.

Aber dieser Gebrauch des Wörtchens Man, der nach den strengsten Grundsätzen untadelhaft ist, kann doch gefährlich werden. Denn so unbestimmt es in diesen Redensarten sein mag, die Bosheit nennt nur ja oft den, welchen man nur bezeichnen will. Es giebt so scharfsichtige Leute, die alles errathen, was man von ihnen gedacht hat, ohne daß man das Geringsste sagen darf. Bei ihnen könnte das Decret der Sparsamkeit in Anwendung gebracht werden: Weil Alexander Gott sein will, so sei er's.

Aus allen diesen Bemerkungen läßt sich ein Schluß ziehen, der vielleicht kühn scheint, aber den obigen Sätzen zufolge keineswegs ist. Um die angeführten Unbequemlichkeiten zu vermeiden, muß das gefährliche Wörtchen aus der Sprache ganz verbannt, und dem Man an jedesmal ein bestimmter und bekannter Nominativ untergeschoben werden. Die Beobachtung dieser Regel wird ihre Schwierigkeiten haben, sie wird die Gesellschaften in Verlegenheit setzen. Alle diejenigen, die unter der Maske des Man ihre Parteilichkeit, Bosheit und Abgeschmacktheit verbergen, werden nun sich selbst, oder Autoritäten, oder Gründe über alles, was sie bis jetzt auf die Rechnung des armen Man setzen, anführen, sie werden schweigen müssen, weil das kleine Wort aus ihrem Wörterbuch floß. Ich ersahre hier selbst die Schwierigkeit, mich desselben zu entschlagen, denn während ich es mit Wuth angriffe und verfolgte, ist es mir wohl hundertmal unter die Feder gekommen, und hat sich einigemal eingeschlichen, wo ich es habe austreiben müssen. So entfernt die Macht der Gewohnheit die Philosophen selbst vom dem Wege, den sie andern vorgeichnen. Es bedarf der Zeit, um eine entgegengesetzte Gewohnheit anzunehmen, und es wäre zu wünschen, daß jeder Klubb und jede Christlichkeit es unternehme, mein System geltend zu machen. Eine leichte Geldstrafe, die jedem Mißglobe, welches das Wort gebrauchte, aufgelegt würde, könnte es mit der Zeit aus der Unterhaltung verbannen. Ich würde die Gesellschaft, der diese Idee gefiele, bitten, mich aufzunehmen, um über der Ausführung zu wachen, und, wenn es erlaubt ist, dieses Wort, das ich auf immer vertilgen will, zum letztenmal anzuwenden, man wird mir vielleicht viel schwarze Kugeln geben, MI.

## Gassen-Abendunterhaltung.

Durch unsere in der Mitte der Stadt gelegene Gasse strömt häufig des Abends spät Aem in Aem eine Menge tumultuöser Kenomistiken aus der Klasse jener jungen Helden, die unweil und knabenhaft aus der Erhörungen: Fülle gesprungen und nun auf der schwinbelnden Höhe ihres Standpunktes als Gefellen auch sogleich die joviale Feierabendbefeistigung einer recht aktiven und bewanderten Genossenschaft nachzuwiffen streben. Mit langen Pfeifen in den Händen und schief aufgesetzten Kopfbedeckungen, die milchbärtigen Schnäbel von lächerlicher Herberasweiskheit umspielt, schreiten sie einander mit »Bruder: stoß: dich nicht: Häuslein: vor der Nase, debattieren mit ihren quackenden, weichschallenden Laubfrosch: Stimmen über die Begebenheiten des Tages, indem Einer den Andern in diesem albernem Eifer zu überbieten sich bemüht; sie trennen sich auch wohl in der Mitte der Straße, um das Schauspiel so imposant als möglich zumachen, in zwei Partheien, von denen jede unter lebhaften Verhandlungen einen anderen Weg einzuschlagen Anstalt macht. Sie zerren sich hin und her, und während sie sich nach zwei entgegengesetzten Richtungen hin zerstreuen, laufen einzelne Subjekte bald zu diesem, bald zu jenem Haufen, den sie dann mit allerlei Witzreizen ihrer eigenen schwachen Fabrikation besorgen; Andere bleiben mitten auf der Gasse stehen und klaffen sich die Kehle roh: »Frige! Frige! laß die Reels loofen, komm hieher,« und was dergleichen bejammerenswerthes Beavourgeschrei mehr ist, womit sie ihrem hochschallenden Gefellenbergen Luft machen. Die Pfeife mit dem Troddeln darf dabei nicht fehlen; sie wird hoch in der Luft umhergeschwungen, auch wird die Rolle fleißig a la Hühnchen gedreht und so weiter.

Den Haupteffekt ihrer Erscheinungen glauben sie aber dadurch hervorzubringen, wenn sie sich berauscht zu sein anstellen oder sich wohl gar einbilden. Sie taumeln gegeneinander, nahen vorübergehenden Frauenzimmer auf ungesogene Weise, bedienen sich überhaupt aller möglichen Eigenschaft der Trunkenbolde, und räumen dem spuchenden Schnapsgeiste für sechs Pfennige ein möglichst weites Feld ein.

Es ist doch höchst belagenswerth, daß dergleichen Jugend, sobald sie berechtigt ist, den Gefellenstock zu tragen, kein anderes Bestreben kennt, als die Thorheiten älterer Genossen sich anzueignen, statt daß sie die Zeit ihrer Feierabendmuße auf eine nützliche und sittliche Weise verwenden sollten, da jungen Menschen, die eben erst die Lehrzeit zurückgelegt haben, noch gar zu viel zu wissen und zu erlernen nöthig ist, ehe sie sich Gehülfen ihres Fachs im wahren Sinne des Wortes und in der eigentlichen Bedeutung zu nennen berechtigt sind. Mit Sitte und Bescheidenheit, ihr jungen Leute, würdet Ihr es wohllich weiter bringen, als mit Eurer allseitig ergieffenen Staatspfeife und Euerem albernem Handwerksdünn!!

## Der Frühling.

Gesücht mit jungen, duft'gen Rosen,  
Schenkt sich der Frühling sanft herab;  
Der Zephyrlüfte süßes Rosen  
Ruft die Natur aus ihrem Grab.  
Erwacht ist sie mit holdem Lächeln,  
Als eine junge, schöne Braut;  
Denn bei des Südens erstem Lächeln  
Wird sie dem Lenz angebraut.  
Und wie sein Hauch im leisen Wehen  
Der freud'gen Braut die Wangen streift,  
Und wie der Liebe gärtlich Fiehn  
Mit Allgewalt das Herz ergreift,  
Da wirft sie sich mit heißem Glühen  
An ihres Braut'gams Blütenbrust.  
Wo Freuden wachen, Wonnen blühen  
In steter wohlsvoller Lust!  
Und heiße, heiße Stuhntüfte  
Drückt Züngling Lenz ihr auf den Mund,  
Dem Brautpaar winkten Engelsgrüße.  
Wie freudig jauchzt das Erdenrund!  
Das Weltall schmückt sich ihm zu Liebe  
Mit seinem schönsten Feiertag,  
Die Sonne strahlt aus eig'nem Triebe,  
Ihr Schein ist diesem Bund geweiht.  
Wie grün die zarten Gräser sprießen,  
Und wie der Dain sich dicht belaubt!  
Wie süßerboll die Quellen fließen!  
Wie hell die Blume stolz das Haupt!  
Wie moogt und wallt es in den Lüften!  
Wie regt sich nun die frohe Welt!

Wie unter süßen Balsambüsten  
Der Braut Natur der Wufen schwellt  
Und Züngling Lenz zieht sich hernieder  
Auf seinen Schooß im süßen Hain,  
Die Nachtigall singt Schummerlieder  
Und schlüpfet so des Brautpaar ein.  
Da schaut der Mond mit sanften Strahlen  
Durch's dicht verankte junge Grün,  
Nicht wie der Sonne stolzes Prahlen,  
Ist seines Lichtes süßes Glüh'n.  
Nur schüchtern magt er zu belauschen  
Das englische Schifferpaar;  
Wie sie im Schummer Kisse tauschen,  
Bewacht von der Genien Schar.  
Und auf den Strahlen sieht man gleiten  
Der Eifen kleines, munt'ges Heer,  
Sie tanzen bei den Spiel der Saiten;  
Doch ist der Kleinen Hand nicht leer.  
Mit einem weißen Blütenreigen  
Wird Lenz und die Natur befreut;  
Das ist der Gottheit reichster Segen,  
Den sie zum Brautgeschenke deut.  
Und lieblich tönt es durch die Fluren,  
Die Luna liebevoll besingt:  
„Gefegnet sind der Gottheit Spuren,  
Lenz und Natur sind neu vereint!“  
Hildebert Ries.

## Kofales.

Auf dem Kgl. Polizeibureau sind folgende gefundene Gegenstände in Verwahrung:

- 1) Ein kleiner, vollener Seidbeutel mit 6 Egr.
- 2) Eine Pfefferflasche mit Gelb-Inhalt.
- 3) Eine blumengesetzte Damentasche mit 2 Schlüssel.
- 4) Eine 5 Fuß lange Spannketten von Eifen.
- 5) Zwei neue roth- und weiß gestreifte, baumwollene Kopfschiffen. Überzüge, geg. I. H. Nr. 3 und 4.

† Ein trauriger Unfall hat sich am 18. d. M. Nachmittags ereignet. Die Gattin eines hiesigen Partikulars, beschäftigt, auf einer Maschine Kaffee zu breiten, wollte, da der Spiritus nicht ausreichte, aus der vollen Spiritusflasche zugießen, der Spiritus in der Flasche entzündete sich durch den an der Maschine brennenden, die Flasche sprang, setzte die leichten Kleider der Unglücklichen in Flammen, und verbrannte sie dergestalt, daß sie nach vielen Qualen am 19. früh um 5 Uhr ihren Geist aufgab. G. R.

Am 12. hatte das Ueberladen der kleinen Kähne, in welchen Sand aus dem Dierbett geholt wird, wieder 2 Menschenleben kosten können. Ein dergleichen Kahn schöpfte ohnweit der Gräuerergasse am Hinterdome Wasser, und sank unter, und die beiden Führer desselben entgingen dem Tode nur durch die Schnelligkeit, mit welcher ihnen der tauchstumme Ueberfuhrknecht Daniel Semmler und die Schiffelknechte Joseph Förster und August Schinke zu Hülfe eilten.

\*. Am 13. wurde im Stadtgraben unterhalb der Taschenbafion ein männlicher, bereits durch Fäulniß unkenntlich gewordener Leichnam gefunden.

\*. Am 15. ward das funfzigjährige Bürger und Meister-Jubiläum des Gürtlermeisters Herrn Johann Daniel Fette feierlich begangen.

\*. Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1426 Scheffel Weizen, 858 Scheffel Roggen, 100 Scheffel Gerste, und 280 Scheffel Hafer,

\*. Stromabwärts sind auf der obren Dber hier angekommen: 3 Schiffe mit Ralf, 3 Schiffe mit Weizenmehl, 2 Schiffe mit Ralfsteinen, 22 Schiffe mit Brennholz, 12 Schiffe mit

Weizen, 3 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Eisp, 1 Schiff mit Steinkohlen, 1 Schiff mit Erbsen, 1 Schiff mit Hafer, 1 Schiff mit Weizen, und 165 Gänge Bauholz.

• (Verschönerung) Vor den Häusern Neumarkt 20 und Antonienstraße 18 wurden die Trottoirs mit Granitplatten belegt.

• (Eisenbahn.) In der Woche vom 9 bis 15 sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 2827 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 1406 Thaler. Die Aktien stiegen auf 107½.

• Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 7 Kaufleute, 3 Bäcker, 2 Kesselschmied, 2 Waarenhändler, 1 Uhrmacher, 1 Seifensieder, 1 Lohnkutscher, 1 Wurstfabrikant, 2 Barbier, 6 Hausaquanten, 1 Kesselschmied, 1 Klemmer, 1 Böttcher, 1 Gräpner, 1 Ofenfeiger, 1 Viktualienhändler, 1 Goldarbeiter, 1 Kalfner, 2 Fischer, 1 Fleischer, 1 Stubenmaler, 1 Kurzwaarenhändler, 1 Kopfhändler, 1 Spigenhändler, 1 Handelsmann, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Bettfedelhändler, 1 Glaser und 1 Pfefferfabrikant. Von diesen sind aus den preussischen Provinzen 42, (darunter aus Breslau 14), aus dem Kö-

nigreiche Sachsen 2, aus Mähren 1, aus Oesterreich 1, aus Schlesien 1, aus Bayern 1, und aus Polen 1.

### Curiosum.

Das Amteblatt giebt in dem Signalement eines im Wälder gefundenen Leichnams unter andern an: Gesichtsbildung: länglich und blaß (!) — El. ell. G. R.

### Welt-Begebenheiten.

Bei den Timoresen werden die Ehen auf eine sehr einfache Art geschlossen. Der Bräutigam kauft seine Braut dem Vater für eine gewisse Quantität Gold oder eine Anzahl Büffel ab. Die Schönheit der Tochter bestimmt natürlich den Preis, deshalb werden Väter von vielen Töchtern für reich gehalten. Sollte bei uns dieser timoresische Gebrauch eingeführt werden, dann wüßten die armen Mädchen, sie würden mit seltenen Ausnahmen, alte Jungfrauen, und die Väter nicht reich, sondern arm werden, sie müßten die Töchter ernähren bis zum Lebende, und den Söhnen noch geben, welche bisher nur die leere Hand zu reichen gewohnt waren.

## Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gewählte Zeile oder deren Raum nur Sechsz Pfennige.)

### Taufen und Trauungen.

#### Getauft.

Den 6. April: d. Vater Reinhold L. — b. verft. Universitäts-Mechaniker Pingzer S. — b. Fleischer Bergmann S. — b. Major a. D. v. Kestenberg-Pudisch L. — Den 7. April: d. Kiegenthurm-Fabrikanten Chiquet S. — b. Bedienten Knebling Zwillingst. — Den 8. April: o. Schneiderg. Sauer S. — Den 9. April: d. Vater Glads S. — b. Seifensieder Arnold L. — b. Buchhalter Schwarz L. — b. Drechslerhändler Hante S. — b. Schuhmacherg. Reimann S. — b. Tagelöhner Amie S. — b. Schuhmacherg. Paul S. — b. Schneider Lattke S. — b. Freigärtner Ihme S. — b. Tischlerg. Heidenreich S. — b. Freigärtner Kesselschmied L. — b. Schneiderg. Sauermann S. — b. Kirschnernstr. Christ S. — b. Schuhmacherg. Gummert S. — b. Kutscher Köpfer S. — b. Seifensieder Grotlich S. — b. Haushälter Schmid S. — b. Haushälter Hawnha S. — b. Kanjlei-Assist. Adam S. — b. Kaufm. Gerlig S. — b. Schwertsger Feingärtner S. — b. Tagelöhner Wolfschlag S. — b. Einw. Meyer S. — b. Milchpachter Bahn S. — b. herrsch. Schärer Hellmich S. — Den 11. April: d. Medico-Chirurg Wagner S. — b. Db.-Post-Sekretär Stäubler L. — b. Tappier Rugler Zwillingst. —

Folgende nicht zu bestellende Stadtbrie:

1. An Herrn Grafen von Renard vom 13. d. M.
2. An G. Hertel vom 13. d. M.
3. An Frau Destillateur Käster vom 13. d. M.
4. An Adpfer Mocha vom 13. d. M.
5. An Frau Gräfin Bentel vom 14. d. M.
6. An Kaufmann Helmich vom 14. d. M.

Können zurückgefordert werden.  
Breslau, den 20. April 1843.

### Stadt-Post-Expedition.

### Theater-Repertoire.

Donnerstag neu einführt: „Der gerade Weg der beste.“ Lustspiel in 1 Akt. Hierauf neu einführt: „Der Zeitgeist.“ Lustspiel in 4 Akten von Raupach.

### Vermischte Anzeigen.

Echte englische Stahlfedern empfing ich in Commission und empfehle solche das Duzend a 1 Sgr. Im Ganzen einen bedeutenden Rabatt.

**S. Ringo,**  
Hintermarkt Nr. 2.

1 und 1 große Umschlagetücher von 2 Rthlr. an bis 4 Rthlr. Moulin de laine Kleider in großer Auswahl von 2, 3 und 4 Rthlr. Kleider-Rattune, das Kleid zu 1 Rthlr. Meubel-Damast, Gardinenmull und Franzen, Vorken werden zu Fabrikpreisen verkauft

am Hintermarkt Nr. 2.  
bei **S. Ringo,**

### „Eine Directrice“

sind bald und dauernde Beschäftigung, auch Demoiselles, welche im Hütemachen geübt sind, können sich melden, so wie Mädchen zum Lernen angenommen werden, in der Damen-Pug-Handlung der

**Pauline Hamp,**  
Ring, am Eisenram Nr. 27.

Bei **Mug. Schulz & Comp. in Breslau (Altbüßerstr. Nr. 10)**, vis-à-vis der Magdalenen-Kirche ist erschienen:

### Repertorium der polizeilichen Geseze, Verordnungen und Bekanntmachungen,

entworfen vom

Königl. Polizeirathe **Wenzig.**

Zweite revidirte Ausgabe. Preis 10 Sgr.

„Wer Bürger werden, ein Gewerbe anfangen, eheben, aufgeben, wer bauen, repariren, handeln, zu oder wegziehen, Leute entlassen oder aufnehmen, wer mietzen, vermietzen, aufbewahren, kaufen, verkaufen, vorkaufen, heischen, sich repariren, wer ein oder auswandern, verheirathen, beschreiben, curiren, dispensiren, schenken, fahren, fischen, fochen, baden, trödeln — kurz wer im geselligen Verbands leben und handeln will, wird in dem „Repertorium“ die Regeln und Anweisungen finden, was er zu thun, wie er zu handeln hat.“

### Meine dioramatischen Vorstellungen

sind nur noch (unwiderruflich) bis Dienstag den 25. April in dem Saale der Universität bei herabgesetzten Preisen zu sehen.

**G. Riemann, Maler.**